

## Möttlinger F e u e r w e h r

In Schillers Lied von der Glocke haben wir eine packende Schilderung der Bekämpfung einer Feuersbrunst in alter Zeit (um 1800):

"Durch der Hände lange Kette um die Wette fliegt der Eimer;  
hoch im Bogen spritzen Quellen Wasserwogen".

Die erste örtliche Maßnahme zur Bekämpfung ausbrechender Brände an Gebäuden war die Herbeischaffung von Löschwasser durch aus Leder hergestellte "Feuereimer". Nach einem oberamtlichen Erlaß aus der Mitte des 18. Jahrhunderts mußten überall Feuereimer angeschafft werden. Entweder schaffte die Gemeinde die notwendige Anzahl an, oder mußte jeder Bürger einen anschaffen und denselben zwecks Erhaltung mit Ölfarbe streichen und zudem in großer Schrift mit seinem Namen versehen. 1831 kam ein Eimer auf 1 f. 30 x. Hier wurden sie von der Gemeinde angeschafft. In der Gemeinderechnung von 1757/58 findet sich ein Ausgabeposten von 1 f. 20 x "für Reparierung der Feuereimer". 1769 reparierte ein Joh. Georg Klump von Deufringen hier 10 alte Feuereimer.

1779 mußten alle Häuser in die herzogliche Brandschadenkasse aufgenommen werden.

Wenn die Feuerglocke geläutet wurde, hatten sich alle Erwachsenen, männlichen und weiblichen Geschlechts schnellstens mit dem Feuereimer bei der Feuerwette (= Feuersee) einzufinden und eine Doppelreihe bis zum Brandplatz bilden, um Löschwasser von Hand zu Hand zum Brandherd zu schaffen und die leeren Eimer zurücklaufen zu lassen. Entweder schleuderte man das Wasser direkt in die Flammen, oder wurden die Feuerspitzen damit bedient. Möttlingen besaß 1794 zwei tragbare Spritzen, eine kleine, an der 4 Mann und eine größere, am welcher 8 Mann arbeiteten. Jede Spritze hatte ihren Spritzenmeister.

Die örtliche Feuerwehr hatte 1773 zwei Fahnenträger (Gottfried Stanger und Hs. Jörg Kraushaar). Die Feuerfahne wurde am Brandplatz aufgesteckt und diente zur Kennzeichnung des Arbeitsbereiches der Feuerwehr. 1831 wurde für die alte und ganz unbrauchbare Fahne eine neue in Auftrag gegeben.

Brach ein größerer Brand aus, so wurden Feuerreiter in die Nachbarorte entsandt, um von dort Hilfe zu erhalten. 1794 brannte es hier; Mose Kopp wurde nach Ottenbronn geschickt; für diesen Ritt erhielt er 30 x.

Bei einer Gemeinderatssitzung hier am 2.4.1833 wurde darüber geklagt, daß bei den ledigen Leuten beim "Brunstlaufen" (= einem Brand zulaufen, um zu löschen) schon manche Unordnung vorgefallen sei. Es wurde deshalb beschlossen, in Zukunft 2 Gemeinderäte dazu aufzustellen und zu belohnen, daß sie für Ordnung sorgen.

In einer Feuerlösch-Ordnung von 1860 wurde bestimmt: Kommen die Männer der Feuerwehr nicht über den Zehnten, dann erhält jeder 12 x, kommen sie 1 Stunde weit vom Ort, erhält jeder 24 x; müssen sie 2 Stunden weit, oder beim Feuer arbeiten, so soll ihre Belohnung nach dem Zeitaufwand bestimmt werden.

Aus demselben Jahre besitzen wir eine Gesamtaufstellung der hiesigen Feuerwehr mit den Namen der Pflichtigen:

# F e u e r l ö s c h - O r d n u n g

1. Vertreter des Schultheißen: Gemeindepfl. Kopp  
Gemeinderat Holzäpfel
2. Obmänner: Jg. Joh. Kopp, G.S.  
Jg. philipp Weiß
3. Zum Retten der Rathaus-Akten wurden bestimmt:  
Michael Graze                      Gottlieb Daucher  
Johannes Walz, Strumpfw.        Christian Daucher  
Gottlieb Weiß                      Heinrich Heldmayer
4. Spritzenmeister:  
  
Gr. Spritze: Wilhelm Mörk, Schmied  
Kl. Spritze: Jakob Stanger, Heiligenpfleger

## An der großen Spritze arbeiten:

Christian Bossert	Friedrich Herdter
Ludwig Walz	Michael Gäckle
Georg Stauch	Gottfried Stanger
Georg Fischer	Bernhard Holzäpfel

## An der kleinen Spritze arbeiten:

Christian Gossenberger	Georg Gackenheimer
Carl Waidelich	Philipp Fischer

5. Buttenträger:

Melchior Gleich	Johannes Oehlschläger
Heinrich Weiß	Johannes Gottschalk
Jakob Stanger, led.	Friedrich Klein
Jakob Reuter, led.	Jakob Mammel
Martin Gehring	Michael Wurst
Christoph Wohlleber	Christian Baumann
Georg Böhmeler	Georg Reuter
Wilhelm Fricker	Johann Wackenhut
Christian Ezel	Küfer Kopp
Wilhelm Seiz	

---

Eine Anordnung vom 25.10.1861 lautet:

Die Feuerspritzen sollen halbjährlich probiert werden. Der Spritzenmeister Schmied Mörk soll anstatt bisher 1 f. jährlich nun mit 2 f. jährlich belohnt werden, wobei er die Versorgung beider Spritzen, nämlich "Austrocknen", "Einölen" und Reinigen von etwaigem Rost zu übernehmen habe.

Zum erstenmal werden auch 1860 die Buttenträger erwähnt. Damit kamen die Feuereimer in Fortfall. Das ist auch verständlich, wenn man darandenkt, wieviel Wasser dabei durch Unachtsamkeit und Ungeschicklichkeit verloren ging. Man kann den Ausspruch eines Buttenträgers verstehen, der einmal sagte, er wolle in seinem Butten soviel Wasser herbeischaffen, wie in derselben Zeit die Feuereimerträger zusammen fertig brächten.

Der Butten ist ein auf dem Rücken getragenes, nach unten verjüngtes Holzgeschirr mit einer Fassung von 50-60 l, das früher auf keinem landwirtschaftlichen Betriebe fehlte und in welchem u.a. der Mist auf höher gelegene Grundstücke gebracht wurde.

1867 wurde wiederholt über die Anschaffung einer fahrbaren Spritze beraten. Zwei Jahre darauf wurde eine solche bei dem Spritzenfabrikanten Kurz in Stuttgart zum Preise von 1100 f. bestellt. Am 2.4.1870 kam die Nachricht, daß sie fertig sei und abgeholt werden könne. Man einigte sich auf einen Transport mit der Eisenbahn bis Weil der Stadt (um 4 f. 18 x). von wo sie abgeholt wurde. Am 10.7.1871 wurden für die Bedienung der neuen Spritze 20 Männer bestimmt. Es zeigte sich aber bald, daß diese nicht ausreichten, besonders wenn abgelöst werden mußte. Deshalb wurden bei der neuen Mannschaftseinteilung am 2.1.1874 37 Männer dazu bestimmt.

1877 hatte die Amtsversammlung beschlossen, in jeder Gemeinde mit einer großen Fahrfeuerspritze die Kosten für die Ausrüstung einer Steigerabteilung zu übernehmen. Es handelte sich um 6 Steiger, je mit einem Helm, Gurte, Beil, Seil, Laterne, sowie 3 Haken und 4 Dachleitern.

Die gesamte Lösch- und Rettungsmannschaft bestand demnach aus:

- a) einer Steigermannschaft mit 6 Mann,
- b) den Bedienungsmannschaften bei der großen Spritze:  
2 Rotten zu je 20 Mann,
- c) bei der kleinen Spritze:  
1 Rotte zu 10 Mann,
- d) 14 Buttenträger,
- e) Rettungsmannschaft: 12 Mann,
- f) Wachmannschaft: 8 Mann,                      zusammen: 90 Mann.

Am 15.2.1894 wurde im Gemeinderat darüber beraten, ob nicht bei auswärtigen Brandfällen zur Bespannung der Feuerspritze 2 bestimmte Fuhrleute bestellt werden sollen. Es meldeten sich die Fuhrleute Weiß und Jakob Wohlgemuth. Beschluß: Derjenige Fuhrmann, der bei einem Brandfall zuerst beim Rathaus ankommt, spannt die Feuerspritze der zweite den Mannschaftswagen an.

1896 kam die Feuerwehr hier zum Einsatz. Am 2. September - der letzte Erntewagen war gerade noch eingefahren worden - da zündete der Blitz das Wohn- und Ökonomiegebäude des Friedrich Kopp, Bauer an. Es brannte vollständig nieder. Bei den Aufräumarbeiten bezahlte die Gemeinde für ein Fuhrwerk mit 2 Pferden pro Tag 7 Mark, für einen Tagelöhner pro Tag 1 Mark 80 Pfennige.

1897 wurde an der Westseite des Rathauses ein Schutzdach zur Unterbringung der Leitern der Feuerwehr angebracht.

Am 9. August 1901 mußte die Feuerwehr wieder in Aktion treten. Es brannte diesmal das Ökonomiegebäude auf dem Hofe Georgenau. Auch dabei kam jede Hilfe zu spät, denn bis die Feuerwehr an dem Brandplatze ankam, war nichts mehr zu retten. Eine Gruppe von Feuerwehrleuten mußte in der folgenden Nacht die Brandwache übernehmen. Jeder erhielt dafür 80 Pfennige.

Vielleicht haben diese Brände mit dazu beigetragen, daß man sich in Möttlingen über den Bau einer Wasserleitung Gedanken machte. Der damalige rührige Schultheiß Christoph Graze hat in einem Gemeinderats-Protokoll vom 12. September 1911 die Sachlage, sowie die sonstigen Verhältnisse der Gemeinde in einer Weise geschildert, die es verdient, für die Nachwelt festgehalten zu werden. In einer Anlage wird dieser Bericht diesen Ausführungen beigefügt.

1927 wurde die Anschaffung von 26 Mützen und Ersatz schadhafter Röcke für den I. Zug der Feuerwehr beschlossen.

1928 erhielten auch der II. und III. Zug neue Mützen. Nach Abzug eines Beitrages der Zentralkasse belief sich der Aufwand für die Gemeinde noch auf ca. 90 Mark. Um diese Ausgabe für die Gemeinde noch zu verringern, erklärte sich die ganze Mannschaft bereit, auf die bereits bewilligte Jahres-Entschädigung von 50 Pfennige pro Mann zu verzichten, wenn die Mützen angeschafft würden. Ein schöner und vorbildlicher Zug der Feuerwehr-Mannschaft, der es wert ist, in der Geschichte der hiesigen Feuerwehr festgehalten zu werden.

1933 und in den folgenden Jahren wurde die Feuerwehr mit Lederhelmen ausgerüstet.

Weiterhin wurden 2 Gasmasken angeschafft.

1951 am 21. Aug. wurde die Stärke der Mannschaft auf 27 Mann festgesetzt.

Im Frühjahr d.J. wurde die Feuerwehr alarmiert, als in den Morgenstunden das Haus Bohnenberger niederbrannte. Es galt dabei in der Hauptsache, die anstoßenden Gebäude zu retten.

Am 27.8.1958 wurde beschlossen, für das Rathaus und das Schulhaus je einen Handfeuerlöscher anzuschaffen.